

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 118 (1992)  
**Heft:** 7  
  
**Artikel:** "Die Kläff-Kartei stinkt mir"  
**Autor:** Karpe, Gerd  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-601946>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# «Die Kläff-Kartei stinkt mir»

VON GERD KARPE

Zwei Schäferhunde begegneten sich im Stadtpark. «He, Waldi!» rief der eine. «Was treibst du dich hier herum?»

«Ich heiße jetzt Prinz, mein Lieber, und schnüffle für die Drogenfahndung», erwiderte der Angesprochene.

«Einen guten Riecher hast du schon immer gehabt», sagte der andere. «Vor deiner Nase war kein Republikflüchtling sicher.»

«Fang bitte nicht mit den alten Geschichten vom Grenzzaun an, Hektor! An die lausigen Zeiten möchte ich nicht erinnert werden. Was machst du jetzt?»

«Nach zwei miesen Hundejahren habe ich als Blindenhund mein Auskommen gefunden», knurrte Hektor.

«Ist ja 'ne solide bürgerliche Existenz. Immer mit dem Schwanz wedeln und Pfote geben. Ein bisschen langweilig, wie?»

«In meinem Alter ganz angenehm. Endlich keinen Stress mehr», entgegnete

Hektor und begann, sich mit dem linken Hinterlauf zu kratzen.

«Ich bin gestern in der Hauck-Behörde gewesen und habe in meinen Stasi-Akten geschnüffelt», sagte Prinz und schüttelte sich. «Hast du dich auch schon auf den Weg gemacht?»

«Die Kläff-Kartei stinkt mir. Jeder kleine Köter hat da was hinterlassen. Da steck' ich meine Nase nicht rein.»

«Aber dein Führungsoffizier hat bestimmt ein paar interessante Notizen über dich verewigt. Von mir steht einiges drin über den Fall Serge.»

«Über den Fall Serge? Keine Ahnung.»

«Du weißt doch, damals, als ich im blinden Übereifer dem Rotarmisten die Hose geflickt habe. Kurz darauf kam ich zum Bewährungsruhel am Todesstreifen, wo wir sozialistische Parolen kläffen mussten.»

«Das kommt davon, wenn man das Maul zu weit aufreißt! Ich habe immer die Schnauze gehalten.»

«Schwer enttäuscht bin ich von Muschko, dem Kojoten.»

«Wieso?»

«Der hat hinter meinem Rücken ausgesagt, dass ich ein ganz krummer Hund wäre. Dass ich bellte wie der Klassenfeind und die Oberen mir gefälligst einen Maulkorb verpassen sollten.»

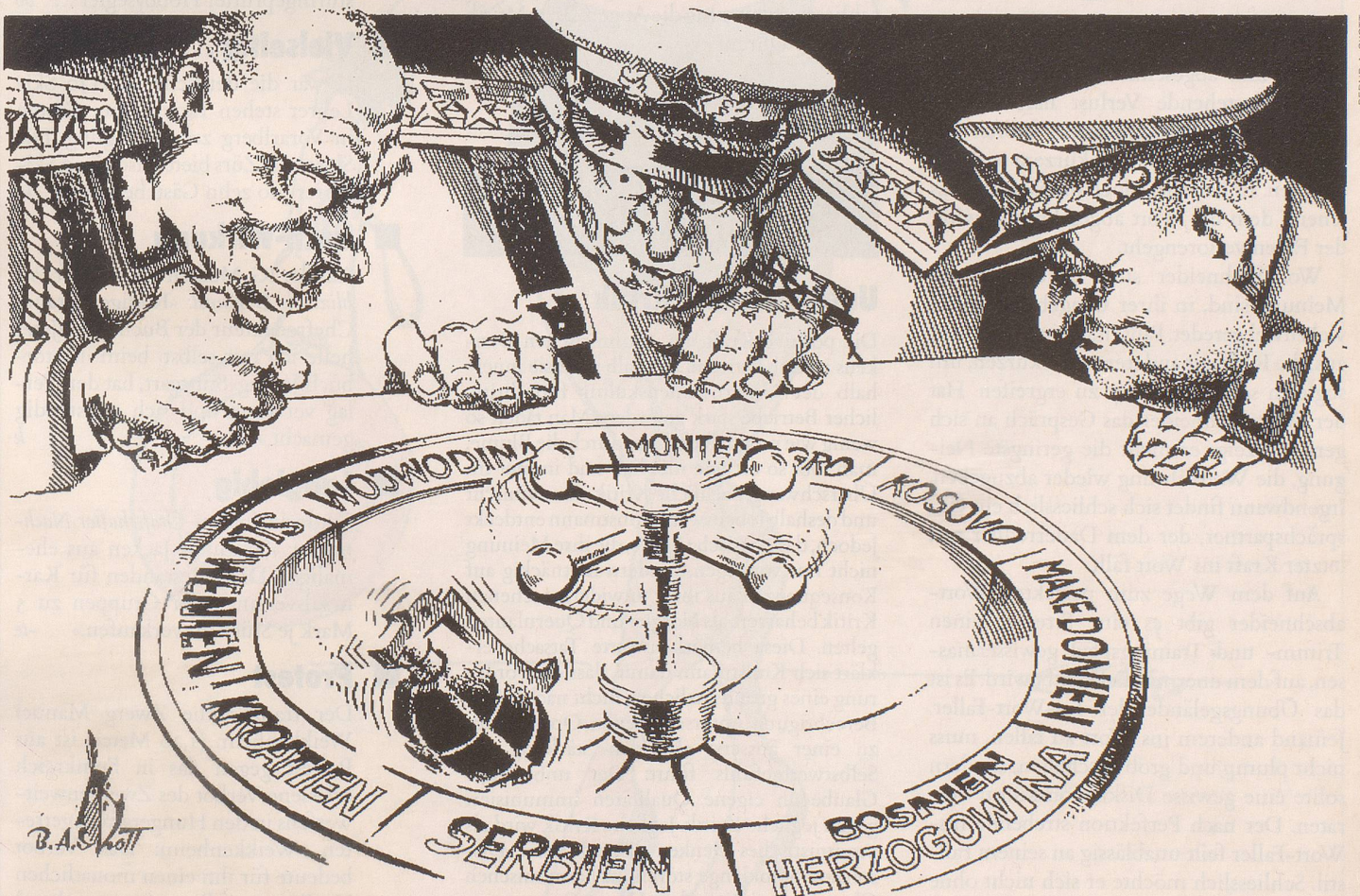
«Um so was zu erfahren, rennst du in die Hauck-Behörde?»

«Ich möchte klipp und klar wissen, wer meine Freunde waren und wer mich verwinselt hat.»

«Und das weißt du jetzt?»

«Noch nicht ganz. Da ist einer, ein ganz gemeiner Hund, der verbirgt sich hinter dem Decknamen «Wadenbeisser». Wenn ich herausbekomme, wer dahintersteckt, kann der sich auf was gefasst machen.»

«Es ist zum Jaulen!» knurrte Hektor, trabte zum Laternenmast und hob das Bein.



Jugoslawisches Roulette

BERND A. SKOTT